

Markus Schreiber

# Die Dialektik des Realismus



*Reality and Hermeneutics 5*

---

**Mohr Siebeck**

# Reality and Hermeneutics

## Bonn Studies in the New Humanities

### Editors

Elke Brendel · Philip Freytag · Markus Gabriel · Marion Gymnich  
Birgit Ulrike Münch · Rainer Schäfer

### Advisory Board

Jocelyn Benoist (Paris) · Alice Crary (New York)  
Günter Figal (Freiburg i.Br.) · Jean Grondin (Montreal)  
Monika Kaup (Washington) · Tobias Keiling (Warwick)  
Paul Kottman (New York) · Irmgard Männlein-Robert (Tübingen)  
Jürgen Müller (Dresden) · Takahiro Nakajima (Tokio)  
Jessica Riskin (Stanford) · Xudong Zhang (New York)





Markus Schreiber

# Die Dialektik des Realismus

Eine systematisch-historische Analyse

Mohr Siebeck

Markus Schreiber, geboren 1989; Bachelorstudium der Philosophie und Germanistik an der Universität Marburg und Erfurt; Masterstudium Lehramt für die Fächer Deutsch und Ethik an der Universität Leipzig; 2018 Zweite Staatsprüfung; 2022 Promotion in Philosophie (Leipzig).  
orcid.org/0009-0003-5311-9371

Die Reihe *Reality and Hermeneutics* wird getragen von der *Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn* in Verbindung mit *The Institute for Philosophy and the New Humanities, New School for Social Research, New York* und der *East Asian Academy for the New Liberal Arts, Universität Tokio*.

ISBN 978-3-16-162651-7 / eISBN 978-3-16-162652-4

DOI 10.1628/978-3-16-162652-4

ISSN 2751-708X / eISSN 2751-7098 (Reality and Hermeneutics)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Minion gesetzt und von Holland Digital Printing auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden. Umschlagabbildung: Tetradrachme aus Knossos, ca. 110–90 v. Chr., Rückseite; Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, 18218296 (CC BY-0)

Printed in Germany.

## VORWORT

Im Streit zwischen *Ismen* lohnt es sich, einen Schritt zurück zu treten, bevor man selbst ein Bekenntnis leistet und damit die Konstitution des Konflikts grundsätzlich anerkennt. Denn nicht selten definieren sich die einzelnen Parteien über ihre bloße Gegnerschaft zueinander und versammeln sich ‚blind‘ hinter Titeln, die nur noch als Reliquien eines religiösen, politischen oder wissenschaftlichen Glaubens der jeweiligen Position gelten können. Der naiven Selbstverständlichkeit, mit der diese Kämpfe geführt werden, steht das Unternehmen der Philosophie als Wissensanspruchskritik grundsätzlich gegenüber. Mit ihrer meta-stufigen Reflexion befindet sie sich jedoch nicht zwischen den Kontrahenten der dogmatischen Glaubenslehren und Weltanschauungen, sondern sie verschafft sich, wie die Eule der Athene, einen Überblick über das, was für andere im Dunkeln liegt.

Diese veränderte Perspektive kann die logische Geografie der Auseinandersetzungen offenlegen. Als ein – in diesem Sinne – spekulatives Unternehmen ist die nachfolgende Untersuchung zu verstehen. Sie fand ihren Ausgang bei der Beschäftigung mit dem Denken Nicolai Hartmanns sowie mit den Entwürfen eines Neuen Realismus einerseits und dem sogenannten Idealismus bei Platon und Hegel andererseits. Das Ergebnis ist ein Plädoyer dafür, den Dualismus zwischen Realismus und Antirealismus zu überwinden, der bereits an der fehlenden Trennschärfe dieser Titelwörter scheitert.

Die vorliegende Arbeit wurde im Oktober 2022 von der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie der Universität Leipzig als Dissertation angenommen und für den Druck geringfügig überarbeitet. Mein besonderer Dank gilt Herrn Professor Pirmin Stekeler-Weithofer, welcher durch seine Betreuung mit wichtigen Impulsen und konstruktiver Kritik zum Entstehen dieser Arbeit wesentlich beigetragen hat. Herr Professor Markus Gabriel war so freundlich, sich als externer Gutachter zur Verfügung zu stellen. Ihm sowie den weiteren Herausgebern verdanke ich das Erscheinen dieses Bandes in der Reihe *Realität und Hermeneutik*, welche durch Herrn Tobias Stäbler exzellent betreut wurde.

Ein großes Dankeschön gebührt Herrn Dr. Thomas Rolf, welcher mich seit Jahren fachlich und freundschaftlich unterstützt. Ohne das anregende philosophische Gespräch wäre das Projekt in seinem Umfang nicht zu bewältigen gewesen. Überdies verdanke ich ihm zahlreiche stilistische und argumentative Hinweise, welche die Arbeit zu ihrer finalen Reife gebracht haben. Danken möchte ich ebenso Herrn Professor Arbogast Schmitt, welcher mich bereits zu Beginn meines Studiums auf die Bedeutung der klassischen griechischen Philo-

sophie und ihre Relevanz für die Gegenwart aufmerksam machte und meine Begeisterung für die griechische Sprache weckte. Ferner danke ich Herrn Professor Anthony Celano, der mir einen Zugang zu Thomas von Aquin eröffnete und mir mit seinem Rat zur Seite stand.

Mein innigster Dank gilt schließlich meiner Frau, welche mich über den gesamten Zeitraum der Entstehung immer wieder ermutigt und in vielfältiger Weise unterstützt hat. Ihr sowie unseren Kindern verdanke ich die anhaltende Motivation für diese Arbeit: Ihnen ist dieses Buch gewidmet.

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	V
Siglen .....	XI
EINLEITUNG .....	1
1 DIE AUSEINANDERSETZUNG UM DIE WIRKLICHKEIT .....	11
1.1 Realismus .....	11
1.1.1 Ebenen des Realismus .....	11
1.1.2 Bewegungen des Realismus .....	18
1.1.3 Stellung zum Wirklichen .....	21
1.2 Antirealismus .....	23
1.2.1 Begriffliche Annäherung .....	23
1.2.2 Idealismus .....	33
1.2.3 Relativismus, Konstruktivismus und Postmoderne .....	41
1.3 Das Realitätsproblem .....	53
1.3.1 Außenweltskeptizismus .....	53
1.3.2 Cartesischer und Kantischer Skeptizismus .....	56
1.3.3 Der Außenweltstreit als ‚Scheinproblem der Philosophie‘ .....	62
1.4 Realität und Wirklichkeit .....	68
2 BEWEGUNGEN DES REALISMUS .....	77
2.1 Universalienstreit .....	77
2.1.1 Thomas von Aquins Universalienrealismus .....	77
2.1.2 Wilhelm von Ockhams nominalistische Kritik .....	95
2.1.3 Der Status allgemeiner Begriffe .....	108
2.2 Empirie und sinnliche Gewissheit .....	115
2.2.1 Repräsentierte Realität bei John Locke .....	115
2.2.2 Direkte Realität in Thomas Reids Common-Sense-Realismus .....	137
2.2.3 Wirklichkeit der Wahrnehmung .....	153
2.3 Transzendentaler Idealismus und Empirischer Realismus .....	160
2.3.1 Kants Versuch einer Synthese .....	160
2.3.2 Jacobis Entgegnung als Entschiedener Realismus .....	186
2.3.3 Realität des Wesens und das Ding an sich .....	204

2.4 Neue Ontologie und Neuer Realismus .....	213
2.4.1 Nicolai Hartmanns Neue Ontologie als Kritischer Realismus .....	213
2.4.2 Der Neutrale Realismus der Sinnfeldontologie bei Markus Gabriel ....	234
2.4.3 Perspektiven realistischer Philosophie: Sein und Welt .....	249
3 AUFHEBUNG DER KONTRASTE .....	259
3.1 Der Idealismus der empiristischen Bewusstseinsphilosophie .....	259
3.2 Idealismus als realistischer Blick auf Wissenschaft: Wirklichkeit vs. empirische Realität der Phänomene .....	271
3.3 Der Begriff und die Wissenschaft .....	281
Literaturverzeichnis .....	287
Personenregister .....	299
Sachregister .....	301

Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,  
Sucht erst den Geist heraus zu treiben,  
Dann hat er die Teile in seiner Hand,  
Fehlt leider! nur das geistige Band.

(Goethe, *Faust I*)



## SIGLEN

Die Zitation folgt in Satz und Hervorhebung sämtlich den folgenden Ausgaben:

Thomas von Aquin

- STh* Summa theologica, Deutsche Thomas-Ausgabe, Heidelberg u. a. 1933  
*Scg* Summa contra gentiles, Zürich 1960  
*De ente* De ente et essentia, Hamburg 1988  
*De ver.* De veritate, Taurini 1964

Wilhelm von Ockham

- OP* Opera Philosophica (Bd. I–VII)  
*OT* Opera Theologica (Bd. I–X)  
Zitiert nach Opera Philosophica et Theologica, St. Bonaventure,  
New York 1974–1988 (17 Bände); Übersetzung gemäß Angaben im Text

John Locke

- Essay* An Essay Concerning Human Understanding/Versuch über den  
menschlichen Verstand, Hamburg 1988/2006

Thomas Reid

- EIP* Essays on the Intellectual Powers of Man, Cambridge 2011  
*IHM* An Inquiry into the Human Mind on the Principles of Common Sense,  
Cambridge 2012  
Übersetzung soweit nicht anders angegeben nach Johannes Haag  
und Markus Wild, in: Ideen, Berlin 2010

Immanuel Kant

- KrV* Kritik der reinen Vernunft, Hamburg 1998  
*GMS* Grundzüge einer Metaphysik der Sitten, AA IV  
*ProI.* Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, AA IV  
Zitiert nach Immanuel Kant: Gesammelte Schriften, Berlin 1900 ff. (AA)

Friedrich Heinrich Jacobi

- DH* David Hume über den Glauben oder Idealismus und Realismus.  
Ein Gespräch (1787), JWA 2,1  
*Kritic.* Ueber das Unternehmen des Kriticismus, die Vernunft zu Verstande zu  
bringen, und der Philosophie überhaupt eine neue Absicht zu geben  
(1802), JWA 2,1  
Zitiert nach F.H. Jacobi: Werke, Hamburg, Stuttgart-Bad Cannstatt 2004  
(JWA)

## Georg W.F. Hegel

- JSI* Jenaer Systementwürfe I, GW 06  
*PhdG* Phänomenologie des Geistes, GW 09  
*PhdR* Grundlinien der Philosophie des Rechts, GW 14,1  
*Enz.* [1817] Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1817),  
 GW 13  
*Enz.* Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1830),  
 GW 20  
*WdL I* Wissenschaft der Logik. Erster Band. Die Lehre vom Sein (1832), GW 21  
*WdL II* Wissenschaft der Logik. Zweiter Band. Die Lehre vom Begriff (1816),  
 GW 12  
*VWdL III* Vorlesungen über die Wissenschaft der Logik III, GW 23,3  
*VPdN III* Vorlesungen über die Philosophie der Natur III, GW 24,3  
 Zitiert nach G. W.F. Hegel: Gesammelte Werke, Hamburg 1968 ff. (GW)  
*VGP I–III* Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie, TWA 18–20  
 Zitiert nach G. W.F. Hegel: Gesamte Werkausgabe, Frankfurt a. M. 1986  
 (TWA)

## Nicolai Hartmann

- MdE* Grundzüge einer Metaphysik der Erkenntnis, Berlin 1965  
*GdO* Zur Grundlegung der Ontologie, Berlin 1965  
*NWO* Neue Wege der Ontologie, Stuttgart 1949  
*ELO* Die Erkenntnis im Lichte der Ontologie, Hamburg 1982

## Markus Gabriel

- Existenz* Existenz, realistisch gedacht, in: Der Neue Realismus, Berlin 2015  
*Warum* Warum es die Welt nicht gibt, Berlin 2020  
*SuE* Sinn und Existenz, Berlin 2016  
*NR* Neutraler Realismus, Freiburg im Breisgau 2017  
*WiW* Was ist (die) Wirklichkeit?, in: Was ist Wirklichkeit, Tübingen 2018

## EINLEITUNG

Die Debatte um den Realismus füllt Bände. Gleichwohl scheint sie nicht enden zu wollen. Ihre Aktualität steht nicht nur aufgrund zahlreicher Veröffentlichungen und Beiträge außer Frage, sondern auch aus systematischen Gründen. Die Frage nach der Rechtfertigung unseres Wissens und der Gewissheit unserer Überzeugungen gehört seit ihren Anfängen zu den Kernproblemen der Philosophie. Bestätigt wird dies durch die zahlreichen alltäglichen Erfahrungen, in denen sich eine vermeintlich untrügliche Einsicht als Täuschung herausstellen kann. Wie etwa die kopernikanische Wende in der Astronomie zeigt, ist auch in den Wissenschaften die Möglichkeit des Irrtums und des Scheiterns mit unseren Erkenntnisbemühungen unaufhebbar verbunden. Goethe bringt diese Einsicht literarisch auf den Punkt: „Es irrt der Mensch, solang’ er strebt“ (*Faust I, V: 317*). Gleichwohl fordert der Irrtum unsere Auseinandersetzung mit der Welt immer wieder aufs Neue heraus und liefert den Anstoß, genauer hinzusehen, zu urteilen und unser Wissen zu verbessern, um ein ‚wahreres‘ Bild unserer Wirklichkeit zu erhalten und nicht im Schein verhaftet zu bleiben.

In Bezug auf die Differenz von Sein und Schein macht der Wandel der Weltbilder darauf aufmerksam, dass wir uns unseres Wissens nie restlos gewiss sein können, woraus der *Skeptizismus* seine methodische Kraft schöpft. Weiterhin wird mit der Wende zur Dezentrierung der Erde auf sinnbildliche Weise deutlich, dass unsere Wahrnehmung stets perspektivenabhängig und subjektiv ist. Hieraus gewinnt wiederum der *Relativismus* seine entscheidende Motivation. Die Auseinandersetzung um die Begriffe ‚Wirklichkeit‘ und ‚Realität‘ berührt auf fundamentale Weise unsere gemeinsamen menschlichen Bestrebungen um die Erlangung von Wissen. Dabei sollen sich unsere als ‚wahr‘ behaupteten Aussagen stets auf die Wirklichkeit beziehen und sich in der Realität beweisen, um Teil unseres Wissens werden zu können. Nicht zuletzt fungieren Prädikate wie ‚real‘ und ‚wirklich‘ als Streitbegriffe, mit denen der Wahrheitsstatus einer Aussage betont wird: a behauptet zu wissen, dass G ein x sei, aber in Wirklichkeit ist G ein y bzw. G hat nur den Anschein, ein x zu sein, dabei ist G tatsächlich ein y. Gerade solche Erfahrungen lehren uns, mit der Behauptung eines vermeintlich absoluten Wissens vorsichtig zu sein. Für die Philosophie ergibt sich darüber hinaus die Frage, wie Wissen methodisch abzusichern ist.

Der Realismus gibt aufgrund seiner Heterogenität keine einheitliche Antwort auf diese Frage. Gleichwohl ist mit ihm stets der Anspruch verbunden, den Zugang zur Realität in besonderer Weise rechtfertigen und ein Wissen von den Gegenständen legitimieren zu können. So vertreten Realisten etwa die Über-

zeugungen, dass es denkunabhängige Tatsachen gibt: dass wir also grundsätzlich in der Lage sind, die Dinge so zu erkennen, wie sie an sich sind, und dass es eine Wirklichkeit gibt, die wir auf Grundlage unserer Erkenntnisfähigkeit objektiv beschreiben können.

Dabei gewinnt der Realismus gerade auch im Kontrast zu seinem vermeintlichen Gegenspieler – dem Antirealismus – an Kontur. Gegen diesen wird für gewöhnlich der Einwand erhoben, dass ihm zufolge die Realität nicht unmittelbar zugänglich ist und dass infolgedessen nicht als geklärt vorauszusetzen sei, dass die Dinge tatsächlich so sind, wie sie erscheinen. Der Streit um die Wirklichkeit allerdings ist eher ein Streit der Titelwörter und Bekenntnisse als eine gemeinsame Entwicklung von Philosophie als kritischer Wissenschaft. In der Realismus-Debatte ist damit oft ein Bekenntnis für die eine bzw. gegen die andere Seite verbunden. Dass man sich damit bereits in die begrifflichen Verwirrungen zu Realismus und Antirealismus begibt, ist mehr als eine Stolperfalle der vermeintlichen Gegensätze. Denn es wird bereits unterstellt, dass man ohne Weiteres sinnvoll zwischen den beiden Positionen unterscheiden kann, und dass sie darüber hinaus tatsächlich zueinander im Widerspruch stehen. Wittgenstein bemerkt zur Unkultur solcher Streitigkeiten: „Wo sich wirklich zwei Prinzipien treffen, die sich nicht miteinander aussöhnen können, da erklärt jeder den Andern für einen Narren und Ketzer.“<sup>1</sup> Sofern nicht-bereichsbezogene Aussagen getroffen werden, handelt es sich auch im Streit zwischen Realismus und Antirealismus um eine Zuschreibung auf der einen und um einen Bezeichnungsbegriff auf der anderen Seite. Dieser Gegensatz kann allerdings keine Voraussetzung für eine Debatte sein. Ihn gilt es vielmehr aufzulösen, da ein bloßes Titelwort noch nichts über die tatsächliche Güte eines Beitrags aussagt.

In diesem Zusammenhang ist auf die Differenz zwischen dogmatischen Glaubenssätzen (in Gestalt von Weltanschauungen) und Philosophie zu verweisen. Denn mit der Weltanschauung ist notwendig der Dogmatismus verbunden. Nicht selten soll mit ihr ein vorhergehendes Paradigma überwunden werden, in dessen Kontrast sich das neue Weltbild stellt. Demgegenüber hat sich kritische Philosophie ihres eigenen Standpunktes bewusst zu sein, was auch bedeutet, dass sie in den weltanschaulichen Gegensätzen gar nicht zu verorten ist. Die Wissens- und Erklärungsbehauptungen der Ismen sind daher viel zu allgemein und zu weitreichend, als dass sie brauchbar und mit Philosophie (auch im Sinne eines kooperativen Unternehmens) vereinbar wären. Dies gilt auch für die Auseinandersetzung zwischen Realismus und Antirealismus.

Gegenstand der Kritik seitens der Realisten ist insbesondere die sogenannte kopernikanische Wende, welche als Reflexion auf die subjektiven Erkenntnisbedingungen bereits bei Descartes ihren Anfang nimmt. Die Metapher der Wende ist ein naheliegendes Sinnbild für die Unterscheidung von Sein und

<sup>1</sup> Ludwig Wittgenstein, *Über Gewißheit*, Frankfurt am Main 2001, § 611.

Schein, Wissen und Irrtum. Kant greift diese Metapher in der Vorrede der *Kritik der reinen Vernunft* auf und rückt sie in einen erkenntnistheoretischen Kontext. Zu diesem Zweck setzt Kant die Bedingungen der Möglichkeit von Erkenntnis in das Zentrum seiner transzendentalen Reflexion. Er thematisiert die unumgehbare Subjektivität unseres Zugangs zu den Gegenständen unserer Anschauung: Die Bedingungen unserer Erkenntnis, welche von der transzendentalen Subjektivität abhängen, sind demnach zugleich die Bedingungen der Gegenstände unserer Anschauung; das Primat der Erkenntnis kommt nicht den Gegenständen zu. Das Erscheinen der Gegenstände hängt vielmehr von unseren eigenen Erkenntnisbedingungen ab. Die Wende Kants läuft der des Kopernikus also entgegen, da sie den Beobachter wieder in den Mittelpunkt setzt. Für die Erkennbarkeit der Dinge bedeutet dies, dass sich die Gegenstände nach unserer Erkenntnis richten, nicht dagegen die Erkenntnis nach den Gegenständen. In der Folge der sogenannten ‚kopernikanischen Wende‘ ist nur dasjenige an ihnen zugänglich, „was wir selbst in sie legen“ (*KrV*, B xviii). Daraus folgt, dass das dem empirischen Erscheinen zugrunde liegende Seiende, also das Ding an sich, nicht mehr zugänglich ist. Der Dualismus von Ding an sich und Erscheinung führt dann im Weiteren auf die wichtige Unterscheidung zwischen der Subjektivität meiner Anschauung und dem intersubjektiven Gültigkeitsanspruch unseres Wissens.

Mit der transzendentalen Analyse liefert Kant eine Untersuchung über die Bedingungen der Möglichkeit unseres empirischen und nicht-empirischen Wissens sowie über dessen Konstitution und Grenzen. Kant erinnert in der Nachfolge von Descartes an die Subjektivität und Endlichkeit des Menschen, womit er innerhalb der von ihm beschriebenen Grenzen einen subjektiven Rahmen des Erkenntnisvermögens absteckt. Die damit verbundene Subjektrelativität gibt zugleich die Form der Objektivität vor, da das Subjekt nicht aus seiner Befangenheit heraustreten kann. Die so entstehende Kluft zwischen Subjektivität und Objektivität wird daher zum Gegenstand der Kritik auch bei verschiedenen Realisten. Dabei ist zu beachten, dass deren Abgrenzung gegenüber subjektzentrierten Positionen selbst wiederum identitätsstiftende Momente für die entsprechende ‚realistische‘ Gegenbewegung enthält.

Grundsätzlich stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob die hier zunächst nur angedeutete Entwicklung des Subjektivitätsparadigmas tatsächlich jeder realistischen Philosophie entgegensteht. Immerhin zielen auch die Subjektphilosophien – ihrem eigenen Anspruch nach und ausgehend von einer wohlwollenden Lesart – auf ein durchaus realistisches Verständnis der Erkenntnisbedingungen des Menschen. Mit dem Insistieren auf der ‚Absolutheit des Subjekts‘ und der Kritik an den Unmittelbarkeitsvorstellungen ist zugleich der Versuch verbunden, die Möglichkeit objektiven Wissens zu rechtfertigen und die Erkenntnis der Wirklichkeit nicht der Beliebigkeit des Subjekts zu überlassen.

Nun ist es aber keine Sache der Meinung oder des persönlichen Dafürhaltens, welche Einwände als berechtigt gelten und welche Rechtfertigungsversuche sich

im Lichte einer sinnkritischen Analyse als unhaltbar erweisen. Im Laufe dieser Arbeit ist daher zu prüfen, welche Ansätze zur Erkenntnis der Wirklichkeit als realistisch gelten können, und wie somit Sein und Schein erfolgreich auseinanderzuhalten sind.

Diese Problematik hat eine Vorgeschichte, die bis in das klassische griechische Denken zurückreicht. Denn tatsächlich gilt: Mit der ihrerseits nicht voraussetzungslosen Unterscheidung von Sein und Schein beschäftigen sich Philosophie und Wissenschaften seit ihren Anfängen. Dabei geht es wesentlich um die Formulierung allgemeiner und wahrer Sätze, also um mehr als bloße Berichterstattung und empirische Datensammlung: Das Ziel ist es, bloße Überzeugungen und Meinungen (*dóxai*) Einzelner von allgemeinem und anerkanntem Wissen (*epistéme*) abzugrenzen. Die Kompetenz, Standpunkte selbstkritisch zu hinterfragen und den ‚Marktschreibern des Wissens‘ mit eigenem Verstand zu begegnen, ist dabei nicht nur im griechischen Polis-Alltag gefragt, sondern auch in der philosophischen Theoriebildung.

Den Gegensatz vom Sein und Schein betont bereits Platon. In seinen Dialogen geht es Sokrates darum, die Meinung (*dóxa*) seiner Gesprächspartner als Scheinwissen zu entlarven und von wahren Wissen zu unterscheiden. So wird etwa im *Theaitetos* das Bestreben der Sophisten von dem der Philosophen abgegrenzt. Beide beziehen sich mit unterschiedlicher Programmatik auf den Begriff der Weisheit (*sophía*), operieren dabei aber mit ganz unterschiedlichen Wissensbegriffen. In verbreiteter Lesart wird dem Sophisten Protagoras ein Wissensbegriff zugeschrieben, der auf das jeweilige Subjekt begrenzt bleibt. Daher erhebt Sokrates gegenüber seinem sophistischen Gesprächspartner den Vorwurf, dass dessen Lehre weder Wissen noch Einsicht über das Gerechte vermittele, sondern diesbezüglich nur zum Glauben überrede und bloße Meinungen zum Zwecke des persönlichen Erfolgs bestärke. Platons Sokrates, der in tragisch-ironischer Weise als Sophist verurteilt wurde, bemerkt vor Gericht, dass seine Ankläger in solchen Worten von ihm redeten, dass er sich selbst nicht wiedererkenne. Der Schein der Gottlosigkeit und Jugendverführung prägt das Bild eines Sokrates, der in Wahrheit vielmehr an wahrer Bildung, sicherem Wissen und dem Erhalt der Polis-Ordnung gelegen war. Durch seine Fragetechnik (*Mäeutik*) sowie durch den Verzicht auf die Flucht vor der Vollstreckung des Todesurteils belegt er beides in konsequentester Weise.

Als einschlägige Belegstelle für das sophistische Wahrheitsverständnis kann der Homo-mensura-Satz gelten, der aus einem der Hauptwerke von Protagoras stammen dürfte: Der Mensch sei „das Maß aller Dinge, der seienden, dass sie sind und der nicht seienden, dass sie nicht sind“ (*Theait.* 152a). Dieser viel interpretierte Satz lässt verschiedene Lesarten zu. Nachvollziehbarer Weise wird eine subjektive Lesart dieses Satzes zum Gegenstand der Kritik bei Platon. Denn die Unterscheidung von Sein und Schein wird durch diesen Relativismus völlig aufgehoben. Bezogen auf die politisch-praktische Ausrichtung der Sophisten ist

das naheliegend, sofern es ihnen darum geht, sich oder einem Mandanten einen Vorteil zu verschaffen und der jeweils eigenen Position entgegen der tatsächlichen Umstände Geltung zu verleihen. Platon hingegen verweist direkt auf die Selbstwidersprüchlichkeit des Satzes: Schließlich seien diesem zufolge auch die Ansichten derjenigen wahr, welche die Falschheit des Homo-mensura-Satzes behaupten (*tertium non datur*), auch wenn die Geltung in diesem Fall erneut nur auf das Individuum begrenzt bleibe (*Theait.* 171a). Die unterschiedlichen Auffassungen von Weisheit, die den Streit zwischen Sophistik und Philosophie begründen, finden am divergierenden Umgang mit der Wahrheit ihren Anstoß.

In späterer Zeit verweist Hegel darauf, dass den Sophisten immerhin das Verdienst zukommt, auf das praktische Leben und die Realitätstauglichkeit des Wissens reflektiert zu haben. Unter dem Gesichtspunkt der Nützlichkeit haben sie, so Hegel, auf die verschiedenen allgemeinen Gesichtspunkte einer Sache aufmerksam gemacht und die im aktuellen Zusammenhang wesentliche Deutung hervorgehoben und argumentativ gestärkt (vgl. *VGP I*, 412 f.). Der sophistische Beitrag zu Bildung ist die Schulung des Vermögens, an einem Gegenstand den jeweils relevanten Gesichtspunkt in den Vordergrund zu stellen. Der schlechte Ruf der Sophisten rührt allerdings daher, dass diesem gründlichen Denken noch kein festes Prinzip oder *télos* eigen war. Somit konnte sich der willkürliche Zweck des Subjekts auch über das Gute, das Wahre und das Allgemeine (etwa das allgemeine Wohl) hinwegsetzen. Darauf zielt die Kritik des Sokrates in den Dialogen Platons. Mit dem Homo-mensura-Satz verbindet sich die Gefahr des Subjektivismus, die das Individuum zum Maß erhebt und dem Eigennutz Vorschub leistet.

Versteht man hingegen den Menschen allgemein als Vernunftwesen, so erfasst man jenseits des Subjektivismus den positiven Gehalt des Satzes von Protagoras. Der Appell besteht in diesem Fall darin, den Menschen mit seiner selbstbewussten Vernunft als absolutes Maß anzuerkennen. Es würde zu kurz greifen, Protagoras bloße Sophisterei zu unterstellen; das ginge an seiner beachtlichen Reflexionsleistung auf die Verfassung des menschlichen Bewusstseins vorbei, die auch von Hegel gewürdigt wird (vgl. *VGP I*, 429). In diesem Sinne kritisiert auch Joachim Dalfen die geläufige Übersetzung von *ánthrōpos* als ‚individueller Mensch‘. Er argumentiert für eine kollektivistische Lesart des Satzes von Protagoras und verweist darauf, dass eine Artikellosigkeit allgemein zum Ausdruck von Unbestimmtheit diene. Zudem merkt er die Häufigkeit der Thematisierung des Menschen als Gattungswesen bei Philosophen und Dichtern im fünften vorchristlichen Jahrhundert an.<sup>2</sup> Bei ihnen kämen die „generalisierend, gnomisch-

---

<sup>2</sup> Vgl. Joachim Dalfen, „Der Homo-mensura-Satz in seinem historischen Umfeld“, in: Otto Neumaier (Hg.), *Ist der Mensch das Maß aller Dinge? Beiträge zur Aktualität des Protagoras*, Mönchsee 2004, 1–16, 13–16.

sentenzhaften Aussagen zum Thema ‚Mensch‘ sehr häufig<sup>3</sup> vor. Damit wird der Homo-mensura-Satz allerdings wahr. Denn in diesem Falle handelt es sich nicht um eine subjektivistische oder relativistische Verwirrung, sondern um eine zutreffende und reale Beschreibung unseres gemeinsamen Bezugs auf Tatsachen. Dem ist, auch im Sinne von Sokrates und Platon, durchaus zuzustimmen, die bekanntlich ebenfalls gegen eine subjektivistische Lesart polemisieren.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass eine Unterscheidung zwischen Schein und Sein in Bezug auf den Ausspruch des Protagoras ein problematisches Unterfangen ist. Auch die Stellung der Subjektivität zur Objektivität ist für die Frage nach der Konstitution von Realität und Wirklichkeit zu beachten. Darüber hinaus zeichnet sich ab, dass allzu grobe und oberflächliche Unterscheidungen oft selbst dem Schein unterliegen und an der Wirklichkeit vorbeigehen. Dieser Einwand soll im Verlauf dieser Arbeit auch für die Auseinandersetzung mit dem Realismus leitend sein; ebenso wie der Hinweis darauf, dass ein reines Bekenntnis zum Realen oder zu einer Form von Realismus noch kein Ausweis einer aufgeklärten und selbstbewussten Verwendung der Begriffe ‚Realität‘ und ‚Wirklichkeit‘ ist.

## Ziel und Methode

Die Unterscheidung von Schein und Wirklichkeit liegt jeder Wissensbehauptung zugrunde. Die Frage danach, was wir wissen können – also ob und inwiefern eine Erkenntnis der Gegenstände möglich ist – beschäftigt den philosophischen Realismus. Dabei geht es insbesondere um die Rechtfertigung des Zugangs zu den Gegenständen und um die Frage, ob die Gegenstände tatsächlich so sind, wie sie uns erscheinen; ob die Gegenstände unabhängig von unserem Denken bestehen (wobei zu klären wäre, was das bedeuten soll); ob unser Zugang zu ihnen direkt oder vermittelt ist sowie darum, ob überhaupt von objektiven Tatsachen gesprochen werden kann. Um diese Frage zu beantworten, müssen die Begriffe ‚Realität‘ und ‚Wirklichkeit‘ sowie ‚Wissen‘ und ‚Wahrheit‘ selbst einer *Begriffsanalyse* unterzogen werden. Denn nur so ist zu klären, wie diese überhaupt zu verstehen sind.

Den verschiedenen Bewegungen des Realismus wird bereits in ihrem Titel – eben in der Bezeichnung ‚Realismus‘ selbst – ein besonderer Zugang zum Realen unterstellt. Dagegen werden unter dem Begriff ‚Antirealismus‘ allgemein Positionen verstanden, die angeblich realitätsfern sind und nicht auf dem sprichwörtlichen Boden der Tatsachen stehen. Es stellt sich daher die Frage, ob die einschlägigen Sammelbezeichnungen überhaupt für alle Formen von Realismus und Antirealismus gerechtfertigt sind. Zumindest kann es nicht als

---

<sup>3</sup> Ebd., 14.

ausgemacht gelten, dass mit dem bloßen Bekenntnis zum Realismus bereits eine realistische Philosophie verbunden ist.

Es wird sich im Verlauf dieser Untersuchung zeigen, dass in der Realismus-Debatte wesentliche Begriffe unterbestimmt sind: häufig dienen sie allenfalls als Titelwörter in einem Streit zwischen Ismen. In Auseinandersetzung mit dem vermeintlichen Gegner einer realistischen Philosophie – dem Antirealismus im Allgemeinen und dem Idealismus im Besonderen – bleibt zumeist unberücksichtigt, dass wir bei der Verwendung des Begriffs ‚Wirklichkeit‘ bereits einen Horizont möglichen Verstehens der präsentischen Realität in Form begrifflich-allgemeiner Sätze voraussetzen. Darüber hinaus ist zu klären, inwiefern überhaupt sinnvoll von subjektiver Gewissheit, objektiv wahrer Überzeugung oder einer Erkenntnis der realen Welt die Rede sein kann. Zu diesem Zweck bedarf es einer *sinnkritischen Auseinandersetzung* mit der Differenz zwischen Realismus und Idealismus, die daher ein wesentlicher Aspekt dieser Arbeit sein wird.

Bei der systematisch-historischen Auseinandersetzung mit ausgewählten Vertretern des Realismus geht es darum, den Status der jeweiligen Rede über Reales und Wirkliches zu analysieren und die Berücksichtigung der absoluten Subjektivität zu prüfen. Systematisch ist die Herangehensweise, weil im Rahmen einer Auseinandersetzung mit dem Begriff ‚Wirklichkeit‘ die Frage behandelt wird, ob und wie ein Zugang zur präsentischen Realität überhaupt möglich ist. Die Untersuchung wird zeigen, dass ein voraussetzungsloser und scheinbar unvermittelter Zugang zum Realen ebenso problematisch ist wie die Annahme einer vermeintlichen Gottesperspektive bzw. ein Blick von der Seite (*sideways on*) auf eine Ebene der Wirklichkeit jenseits unserer geistigen Bezüge.

Die Frage nach einer realistischen Philosophie wird dabei direkt auf die entsprechenden Vertreter des Realismus angewendet. Zu diesem Zweck ist der Gegensatz zwischen Realismus und Antirealismus grundsätzlich, und zwar vor allem als zu uneindeutig zu kritisieren. Denn eine Zweiwertigkeit, die nur ein klares Bekenntnis zum Realismus oder zum Antirealismus kennt, scheitert bereits an der fehlenden Trennschärfe der Begriffe. Ein realistischer Blick auf die Wissenschaft ist daher, wie sich zeigen wird, nur jenseits der Standpunkte und Ismen zu gewinnen. Daraus ergibt sich zum einen die Frage, ob mit der Selbst- und Fremdzuschreibung ‚Realismus‘ Positionen zu identifizieren sind, welche sich geradezu als antirealistisch herausstellen – etwa, weil sie an einen direkten Zugang zur Realität glauben, die sinnliche Wahrnehmung mit Wissen identifizieren oder das Zustandekommen von Überzeugungen auf vermeintliche Automatismen und natürliche Prozesse reduzieren. Zum anderen ist zu untersuchen, ob die Grundlagen einer realistischen Philosophie nicht gerade durch vermeintlich ‚antirealistische‘ Beiträge zur Realität unseres Wissens und der Wirklichkeit gelegt werden.

Bei der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Realismen steht außerdem infrage, was unter der Beurteilung unserer Erkenntnisansprüche als ‚wahr‘

zu verstehen ist, und was es überhaupt bedeutet, dass wir ein Ding an sich und dessen Wirklichkeit erkennen können. Da der Realismus normalerweise die Möglichkeit des eigenen erkennenden Zugangs zu den Objekten betont, ist auch zu analysieren, inwiefern im Realismus überhaupt eine kritische Reflexion auf die Bedingungen der Möglichkeit des eigenen Zugangs zum (Beobachtungs-)Objekt stattfindet. Während Platon aufgrund einer zweifelhaften Interpretation seiner Ideenlehre als Begründer eines Idealismus und damit als klassischer Antirealist gilt, liegt dieser Untersuchung eine wohlwollende Lesart der platonischen Ideenlehre zugrunde, welche die Ideen nicht (‚platonistisch‘) in einem jenseitigen Reich verortet, sondern zu rechtfertigen versucht, dass sie als begriffliche Formen für unser Erkennen von entscheidender Bedeutung sind. Dabei geht es wesentlich um die Konstitution unseres Wissens sowie um die Bedeutung des Begriffs im Zusammenhang dieser Konstitution. Insofern wird auch mit Hegel kritisch zu beleuchten sein, welche Rolle der Begriff für unseren Zugang zu Realität und Wirklichkeit spielt: Sind die diversen Realismen tatsächlich Ausdruck einer realistischen Philosophie? Oder verfügt möglicherweise gerade ein sogenannter Idealismus – und wenn ja: welcher genau – über einen weitaus realistischeren Blick auf die Realität unseres Wissens?

## Aufbau der Arbeit

Im *ersten Kapitel* soll in Auseinandersetzung mit der Frage nach einer realistischen Philosophie ein kritisches Verständnis von Realismus und Antirealismus gewonnen werden. Dabei wird auch Bezug auf den streitbaren Gegensatz genommen sowie auf die begriffliche Unschärfe hinsichtlich der Bestimmung des Idealismus als einer vermeintlich antirealistischen Philosophie eingegangen. Darüber hinaus wird das Realitätsproblem als skeptizistische Herausforderung des Realismus dargestellt und unter Berücksichtigung der Einwände Rudolf Carnaps und Martin Heideggers nach dem Sinn des Außenweltstreits gefragt. Zuletzt geht es darum, ein kritisches Bewusstsein hinsichtlich der Begriffe ‚Realität‘ und ‚Wirklichkeit‘ zu gewinnen, die als Horizont der anschließenden Analyse dienen, welche zu einer Vertiefung dieser und verwandter Begriffe beiträgt.

Anschließend erfolgt im *zweiten Kapitel* eine systematisch-historische Auseinandersetzung mit exemplarischen Vertretern des Realismus. Hierbei wird zunächst der mittelalterliche *Universalienstreit* untersucht. Dabei zeigt sich bei Thomas von Aquin, dass ein Realismus in Bezug auf Allgemeinbegriffe eine wesentliche Voraussetzung für eine Erkenntnis des Wesens (*essentia*) ist. Anknüpfend an Platon und Aristoteles ist laut Thomas die begriffliche Vermittlung unseres Wissens über allgemeine Formen (*eîdos, ousía*) realistisch zu verorten. Demgegenüber kritisiert Wilhelm von Ockham die ontologischen Verpflichtungen, die mit der Anerkennung des Seins allgemeiner Begriffe einher-

gehen. Gemäß seiner Reduktion des Allgemeinen auf bloße Abstraktionsleistungen gehören sie laut Ockham nicht zur Substanz der Einzeldinge. Für ihn sind sie als bloße Zeichen vielmehr Erzeugnisse des subjektiven Geistes, welche keine konstitutive Rolle für die Wirklichkeit spielen.

Der *Empirismus* knüpft an das Wirklichkeitsverständnis der Nominalisten an und stellt die Bedeutung der Einzeldinge für die Erkenntnis in den Vordergrund. John Locke vertritt in diesem Zusammenhang einen *Repräsentationalen Realismus*, in welchem die Ideen die primären Gegenstände des Denkens sind. Um den Gegenstandsbezug zu rechtfertigen, stützt sich Locke, wie zu zeigen sein wird, auf eine physikalistische Erklärung des Zustandekommens der Ideen. Dem tritt Thomas Reid entschieden entgegen. Dieser beruft sich auf ‚Grundprinzipien des gesunden Menschenverstandes‘ und versucht die direkte Wahrnehmung der Gegenstände auf Grundlage natürlicher Prozesse zu rechtfertigen. In Bezug auf Reids Wirklichkeitsbegriff wird es u. a. darum gehen, dessen zu starke Fokussierung auf die präsentische Realität sowie auf die Bedeutung der subjektiven Wahrnehmung für unser Wissen kritisch zu betrachten.

Die Vermittlung zwischen *Transzendentalen Idealismus* und *Empirischem Realismus* bei Immanuel Kant stellt sich als wesentlicher Bezugspunkt der Realismus-Debatte heraus. Kant gelingt es, auf die begrifflichen Voraussetzungen der stets vermittelten Erkenntnis aufmerksam zu machen und dabei die Bedingungen intersubjektiven Gegenstandsbezugs zu explizieren. Gleichwohl wird sich der wegweisende Beitrag Kants aufgrund seiner Beschränkung der Objektivität auf die Grenzen des transzendentalen Subjekts sowie hinsichtlich des sich der Erkenntnis entziehenden Dinges an sich als problematisch erweisen. Insbesondere auf letzteren Umstand nimmt Friedrich Heinrich Jacobi Bezug. Dieser formuliert einen *Entschieden Realismus*, mit dem er eine unmittelbare Gegenstandsgewissheit (im Sinne einer Offenbarung der Gegenstände) sowie die Erkennbarkeit des Dinges an sich postuliert. Es wird zu prüfen sein, ob Jacobi das für das Verstehen der Wirklichkeitskonstitution relevante Ding an sich tatsächlich realistisch fasst, oder ob er nicht vielmehr hinter zentrale Einsichten Kants zurückfällt.

Zuletzt ist auf die Bestrebungen zur Formulierung einer Neuen Ontologie bei Nicolai Hartmann und eines Neuen Realismus bei Markus Gabriel einzugehen. Hartmann wendet sich mit seinem *Kritischen Realismus* gegen die Subjektzentrierung der Erkenntnis und stellt dieser als Revision von Kants transzendentaler Umkehrung der Denkungsart eine ontologische Wende entgegen; diese versetzt das Erkenntnisobjekt wieder in das Zentrum der Erkenntnisrelation. Anknüpfend an die Ergebnisse der diesem Teil zugrundeliegenden Master-Arbeit ist Hartmanns Beitrag kritisch auf die Trennung von Denken und Sein zu bewerten. Der Beitrag Markus Gabriels versteht sich als *Neutraler Realismus*: Dieser vollzieht mit einem sinnfeldontologischen Ansatz einen deutlichen Bruch mit dem naiven Realismus, indem er etwa die Vorstellung einer bewusstseins-

unabhängigen Wirklichkeit aufgibt. Zugleich soll die Erkenntnis von Tatsachen an sich möglich sein und auch immaterielles Seiendes realistisch in den Bereich der Wirklichkeit integriert werden. Kontrovers ist dabei die Revision des Existenzbegriffs sowie die damit verbundene Behauptung, dass es die Welt nicht gibt. Im Kontext der Beschäftigung mit Gabriels Ansatz wird noch einmal in besonderer Weise die Frage nach der Konstitution des Welt- und Wirklichkeitsbegriffs zu stellen sein.

Im *dritten Kapitel* soll auf Grundlage der exemplarischen Auseinandersetzung mit Vertretern des Realismus beurteilt werden, ob und inwiefern einer dieser Ansätze in der Lage ist, die Konstitution der Wirklichkeit realistisch darzustellen. Dabei ist insbesondere auf die Verknüpfung der diversen Realismen mit der Tradition der empiristischen Bewusstseinsphilosophie sowie auf die Nähe zu einem subjektiven Idealismus einzugehen.

Anknüpfend an die Position Hegels wird schließlich darzustellen sein, wie ein realistischer Blick auf Wissen, Wirklichkeit und Wissenschaft auf idealistischer Grundlage möglich ist. Dabei stellt sich der absolute Idealismus als eine realistische Philosophie heraus, welche imstande ist, die Grenzen des Einzelnen im Sinne einer Transsubjektivierung zu überschreiten und einen realistischen Begriff von Wirklichkeit und Objektivität zu gewinnen. Diese überraschende Perspektive macht es freilich erforderlich, die Idealität des Begriffs als Teil der Wirklichkeit unseres Gegenstandsbezugs zu verstehen. Ein so verstandener Idealismus ist keineswegs mit einem Platonismus identisch. Vielmehr berücksichtigt er die konstitutive Rolle des Sozialen (also der ‚Wir‘-Perspektive) bei der Arbeit am Begriff und erkennt diese als das Wesenselement jeder Philosophie und Wissenschaft. In der Nähe vermeintlicher Realismen zu einem Subjektivismus einerseits sowie in der Identität eines sogenannten Idealismus mit einer realistischen Philosophie andererseits besteht schließlich die ‚Dialektik des Realismus‘.

## PERSONENREGISTER

- Albertus Magnus 77, 81  
Anselm von Canterbury 77  
Aristoteles 8, 68 f., 79–83, 87 f., 92, 98,  
103, 109 ff., 118, 165, 170 f., 225  
Averroes 88, 97
- Beckmann, Jan 96–99, 102, 105 ff., 112  
Benne, Christian 252  
Benoist, Jocelyn 252  
Berkeley, George 13, 38, 116, 126, 139 f.,  
156 f., 160, 179 ff., 185, 206, 261 f.  
Bocheński, Joseph Maria 80  
Boghossian, Paul 47 ff., 237, 252  
Bouton, Christophe 277  
Bowman, Brady 198  
Boyle, Robert 125  
Brouwer, L. E. J. 29  
Burnyeat, Myles F. 54
- Carnap, Rudolf 62 f., 245  
Claudius, Matthias 187  
Conant, James 58
- Dalfen, Joachim 5  
da Vinci, Leonardo 116  
de Caro, Mario 32  
Demmerling, Christoph 17, 24  
Descartes, René 2 f., 19, 22, 37 f., 53 f.,  
56–60, 62, 66 f., 115–119, 124, 126,  
136–140, 142 f., 153, 156–161, 163,  
179, 187, 205, 217, 224, 235, 260,  
262 f.  
Dilthey, Wilhelm 64  
Dreyfus, Hubert 252  
Dummett, Michael 15 f., 27–31
- Felgenhauer, Katrin 251  
Ferraris, Maurizio 21, 235 f., 252  
Fichte, Johann Gottlieb 39, 106 f., 187,  
190, 208, 237, 272  
Frege, Gottlob 102, 108
- Gabriel 9, 21, 37, 40, 49 f., 54 f., 65 f., 69,  
118, 234–249, 252 ff., 267 f., 279  
Gabriel, Gottfried 118  
Gabriel, Markus 9, 21, 37, 40, 49 f., 54,  
65 f., 69, 234–249, 267, 278 f.  
Gassendi, Pierre 119, 122  
Geertz, Clifford 41  
Gettier, Edmund L. 284  
Goethe, Johann Wolfgang 1, 187
- Haag, Johannes 139, 141, 152  
Harman, Graham 234  
Hartmann, Nicolai 9, 20 f., 213–234, 235,  
249–252, 254, 267  
Hegel, G. W. F. 5, 8, 20, 22, 37, 39 f., 43,  
59, 69, 72 f., 75, 81, 91, 111, 163, 210–213,  
226, 237, 256, 259, 263, 266 f., 271–281,  
283 f.  
Heidegger, Martin 62, 64–68, 72 f., 174 f.,  
180, 203, 209, 254, 274  
Heraklit 282 f.  
Herder, Johann Gottfried 187  
Heuer, Peter 136  
Hobbes, Thomas 116  
Horwich, Paul 12  
Hume, David 116, 139 f., 156, 160 f., 187 f.,  
191 f., 197, 199, 205 f., 261 f., 269
- Irlenborn, Bernd 45
- Jacobi, Friedrich Heinrich 9, 20, 186–203,  
207–210, 212, 265, 269  
Johannes Duns Scotus 78, 81, 103
- Kant, Immanuel 3, 9, 20 ff., 26, 33, 37 ff.,  
42–45, 47, 58–62, 80, 138, 160–187,  
189 ff., 195 ff., 200 f., 204–208, 210–213,  
215, 217 f., 220, 224 f., 227, 232, 235,  
238 f., 241, 249 f., 263 f., 269, 273  
Kemmerling, Andreas 119, 131  
Kepler, Johannes 30, 116, 282

- Kern, Andrea 27, 91, 212  
 Kienzle, Bertram 130  
 Koch, Oliver 208  
 Kopernikus, Nikolaus 3, 30, 70, 215, 250,  
 282  
 Krug, Hermann Traugott 41  
  
 Lehrer, Keith 21, 144, 150  
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 33, 38, 116,  
 151, 157, 160, 198, 261  
 Leppin, Volker 96 f., 104  
 Locke, John 9, 19 f., 115–137, 139 ff., 147,  
 153–160, 185, 202, 206, 228, 261 f., 266,  
 269  
 Löwe, Can Laurens 94  
  
 Mach, Ernst 71 f.  
 Malebranche, Nicolas 139  
 McDowell, John 55 f., 159, 168  
 Meillassoux, Quentin 47, 234 f., 251 f.  
 Mendelssohn, Moses 187  
 Mersch, Dieter 18  
  
 Nagel, Thomas 59, 243  
 Newton, Isaac 30, 282  
 Nida-Rümelin, Julian 13, 252  
 Nietzsche, Friedrich 43 ff.  
  
 Olañeta, Germán 86, 111  
  
 Parmenides 36, 226, 233  
 Perler, Dominik 54, 119, 153  
 Petrus Abaelard 78  
 Petrus Hispanus 99  
 Platon 4 ff., 8, 34, 36 f., 40, 70, 79, 92, 95,  
 107, 109 ff., 114, 118, 136 f., 158, 165, 171,  
 226, 259, 272, 276 ff.  
 Pluder, Valentin 196, 198, 271  
 Porphyrios 79  
 Protagoras 4 ff., 42, 45, 158  
 Putnam, Hilary 27  
  
 Quine, W. V. O. 95, 238  
  
 Reid, Thomas 9, 13, 19, 137–153, 155–160,  
 185, 200, 202, 206, 262, 269  
 Reinhold, Carl 160  
 Rödl, Sebastian 59, 205  
 Roscelin von Compiègne 78, 95  
 Rosefeldt, Tobias 180 f.  
 Russell, Bertrand 102  
 Rutherford, Ernest 52  
  
 Sandkaulen, Birgit 187, 194, 200  
 Sandkühler, Hans Jörg 39  
 Schelling, F. W. J. 39 f., 187, 237, 272  
 Schmitt, Arbogast 37  
 Sextus Empiricus 54  
 Simplikios 79  
 Sokrates 4 ff., 77, 89, 100 f., 223, 233  
 Specht, Rainer 122, 132, 135  
 Spinoza, Baruch de 187  
 Staudacher, Alexander 148, 150 ff.  
 Stillingfleet, Edward 129  
 Susan Haack 12  
  
 Taylor, Charles 252  
 Thomas von Aquin 8, 19, 77–94, 206, 259,  
 278  
  
 Wieland, Christoph Martin 187  
 Wild, Markus 139, 141, 152  
 Wilhelm von Champeaux 77, 95  
 Wilhelm von Ockham 8, 19, 78, 95–108,  
 112  
 Wilhelm von Sherwood 99  
 Willaschek, Marcus 32, 182  
 Wittgenstein, Ludwig 2, 13, 53, 67, 102,  
 201, 256  
 Wolff, Christian 33, 160  
 Wright, Crispin 27  
  
 Xenophanes 282, 285

## SACHREGISTER

- Abstraktion 19, 86, 89, 91, 93 f., 127, 133–136, 150 f., 154, 229, 272
- Allgemeinbegriff 8, 11, 19, 77 ff., 81 f., 90, 92–95, 100, 103–106, 108 ff., 112, 114 f., 134, 137, 153, 162, 260, 273
- Allgemeine, das 5, 9, 11, 51, 71, 73, 75, 81 ff., 89, 91 f., 95, 99, 101–104, 107 f., 110–113, 115, 128, 133–136, 154, 158, 206, 211, 225 f., 259 ff., 266, 273, 276 f., 280, 283 f.
- Ansichsein 24, 35, 39, 44 ff., 52, 61, 69, 71, 112, 125, 127, 132, 159, 179 f., 182, 207, 209, 211, 219, 222, 224–228, 230, 251, 260, 273, 283 f.
- Antirealismus 2, 6 ff., 11, 13, 16 f., 22–32, 34, 40 f., 43, 46, 51 ff., 234–237, 248, 266, 280 f.
- Apperzeption 159, 171, 173, 263
- Artform 89, 110, 113, 136
- Außenwelt 8, 12, 19, 26, 53–58, 60–68, 93, 98, 115, 117, 119 f., 122, 124 ff., 138–141, 153 f., 157, 166, 179, 187 f., 190, 193, 198, 203, 209, 242 f., 249, 261, 278
- Begriff 7 f., 21 ff., 33, 35 f., 40, 51 f., 87, 90 ff., 98, 105, 107–110, 115, 147–153, 156 f., 167, 172 f., 175, 184, 197, 201 f., 204 ff., 208, 212, 219, 225, 228, 232 f., 235, 245, 251, 253, 259, 261 ff., 265 ff., 269–273, 276–286
- Begriffs 10
- Beweis 29, 58, 60, 64, 67, 203, 209
- Bewusstseinsunabhängigkeit 2, 6, 10, 12, 14 f., 17, 20, 24 ff., 32, 46, 48, 51, 133, 135, 234 f., 242, 265, 275
- Bivalenz *Siehe* Wahrheitswert 27
- Common Sense 9, 13, 20, 53, 137 f., 142, 144 f., 149, 151, 153, 155 ff., 200 f., 209, 262
- Dasein 38, 60 f., 64–67, 73, 118, 133, 159, 174, 176, 184, 203, 207, 238, 257, 277
- Dialektik 10, 22, 25, 32, 267, 271, 281
- Differenz 1 f., 7, 19, 30, 35 f., 40, 55, 61, 68 ff., 80, 85, 87, 99, 102, 109, 111, 124, 138, 197 f., 200, 204, 224, 264, 275, 284
- Ding an sich 3, 8 f., 20, 24, 42 ff., 46, 61, 69, 74, 120, 125, 147, 161, 179–183, 185 f., 188, 190, 195, 200 f., 203 f., 206 ff., 210 f., 213, 224 f., 227, 229, 232, 235, 239, 241, 243, 250 f., 264 f., 268, 270, 273
- dóxa* 4, 70, 110, 114, 165, 171, 192, 276
- Dualismus 3, 12 f., 23 f., 36, 39, 52 f., 58, 78, 156, 209, 234, 239, 243, 245, 261, 267 f., 279 f.
- éidos* 8, 34 f., 69, 79 f., 109 f., 113, 135, 158, 275
- epistémé* 4, 110, 114, 165, 171, 192, 276
- Erscheinung 3, 19, 44, 46, 61, 66, 72, 74 f., 86, 93, 99 f., 131 ff., 138, 154, 159, 161, 173, 176, 179 f., 182 f., 185 f., 188 ff., 203 f., 207, 224 f., 227, 241, 250–253, 260, 264, 271, 274 f.
- essentia* 8, 83, 86 f., 90, 103
- Exaktheit 30 f., 34, 52, 109, 155
- Formursache 70, 88, 94
- Gattung 5, 34, 68, 77, 79 ff., 83, 85, 87, 91 f., 95, 103, 106, 109 f., 132, 277, 279
- generisch 36, 38, 51, 71, 75, 81, 102, 108, 136, 178, 205 f., 213, 233, 266, 276
- Geometrie 16, 34, 69, 109, 173
- Gewissheit 1, 7, 38, 53, 57–60, 67, 115 f., 119, 124 ff., 136, 143, 158 f., 162, 187 f., 191 ff., 197, 199 ff., 203 f., 208 f., 212, 260 f., 263, 265, 271, 275, 278
- Glaube 2, 4, 26, 56, 60, 67, 74, 81, 89, 96, 130, 132, 139, 154, 157, 160 ff., 179 f., 182, 185, 187, 192 f., 200 f., 204, 207, 209 f., 212, 227, 233, 260 ff., 264 f., 267 ff., 271, 274, 279

- Gott 4, 58, 77, 83 ff., 87 f., 90, 94, 114 f., 132, 186, 244, 256
- Gottesperspektive 7, 46, 56, 132, 156 f., 269, 285
- Hier und Jetzt 35, 66, 73, 75, 90, 110, 136, 154, 158, 168 f., 182, 184, 209, 247, 257, 261
- Homo-mensura-Satz 4 ff., 42, 45, 158, 270
- Hylemorphismus 88, 103
- Ideal 16 f., 22, 36, 39, 75, 136, 206, 248 f., 268, 280, 282
- Idealisierung 15 ff., 30 ff., 36, 233, 266, 268 f., 272, 274, 284
- Idealismus 7 f., 10 f., 21–24, 31–34, 36–41, 46, 52 ff., 56, 59, 61, 63, 113 f., 138, 141, 178, 186 ff., 190 f., 204, 206, 208, 210, 212 ff., 237, 242, 259, 267, 270–280
- Idealismus:objektiver/absoluter 272, 278 f., 281
- Idealismus:subjektiver 12, 40, 101, 183, 204, 262–265, 268–271, 273, 275 f., 279, 281
- Idealismus*: Transzendentaler 9, 20, 26, 40, 62, 179, 185, 188, 190 f., 201 f., 207, 209, 243, 263, 270, 272, 274
- Idee 8 f., 13, 19 f., 34 ff., 38, 40, 66, 75, 77, 81, 92, 94, 107, 109 f., 112, 114, 116, 118–142, 145, 151–157, 159, 164 f., 187 f., 206, 239, 248, 259, 261 f., 265, 268, 274 f., 277–282, 284 f.
- Ideenlehre 8, 34 ff., 109, 136, 276, 279
- Identität 10, 35 ff., 85, 87, 101, 124, 128, 176, 210 f., 221, 280, 284
- Immanenz 46, 59, 137, 163, 186 f., 215, 227, 230, 250, 277
- Intersubjektivität 114, 168, 207
- Intuitionismus 15, 29
- Ismen 2, 7, 23 f., 33, 78, 156, 158, 212, 248, 270 f., 285
- Kategorie 43, 60, 79 f., 83, 85, 91, 113, 169–175, 178 f., 190 f., 194 f., 197, 200, 205, 213, 215 f., 219 ff., 224, 237, 253, 264
- Kausalität 13, 44, 54, 95, 117, 120 f., 125, 127 f., 131–135, 137, 141, 154, 157 f., 174, 176 ff., 183, 188 f., 195, 198 ff., 211, 261, 267, 269
- Konstitution 3, 6, 8, 10, 19, 22, 48, 51, 74, 93, 112, 115, 127 ff., 132 f., 149, 151, 155, 162, 172, 179, 183, 185 f., 188, 202, 205, 207, 209 ff., 220, 223 f., 232 f., 236 f., 242, 247 f., 255, 259 ff., 264 f., 269–272, 277 f., 282
- Konstruktivismus 24, 29, 32, 41, 46–53, 234 f., 237, 243 f., 246, 252, 267
- Kooperation 2, 52, 184, 186, 237
- Kopernikanische Wende 1 ff., 20, 67, 161, 171, 179, 186, 191, 202, 214 f., 221, 231, 249 f., 282
- Korpuskel 125, 129–132, 137, 154, 261
- Korrespondenz 11, 15, 17, 24, 33, 36 f., 159
- Kritik 2 ff., 23, 29 f., 36, 39, 42 ff., 46 ff., 51 f., 65 f., 68 f., 81, 92, 95 ff., 99, 109, 112, 115, 130, 134, 137 f., 140 f., 155 ff., 160 ff., 165, 175, 178 f., 182 f., 185, 187 f., 191, 193, 204 f., 207, 210, 212 ff., 225, 231, 236, 238, 244 ff., 249, 254, 267, 269, 279, 284
- Logik 29, 31, 80, 96, 100, 105, 167, 169, 184, 205, 217, 219, 256 f., 268
- lógos* 35, 77, 92
- Maß 4 f., 128, 142, 158, 243, 266, 270, 274, 286
- Materialismus 33, 51, 131, 137, 157, 202, 226, 237, 253, 262, 267
- Materie 13, 40, 83 f., 88 ff., 92 ff., 102 f., 151, 178, 185, 220, 252 f., 259, 277, 280
- Mathematik 16, 29–32, 36, 69 f., 115, 128, 176, 272
- Meinung 3 f., 49, 70, 106, 110, 114, 126, 136, 161, 171, 192, 213, 245, 260, 276 f., 283 f.
- Metaphysik 34, 36, 92, 109, 130, 142, 160 ff., 213–216, 219, 230, 232, 243–246, 249, 252
- méthexis* 107, 109
- Monismus 12, 36, 238, 243, 246, 248 f., 253 f.
- Naturalismus 33, 51 ff., 121, 157 f., 160 f., 165, 243, 245 f., 248, 252, 262, 267, 269
- Neurokonstruktivismus 50 f., 237
- Nihilismus 43, 62, 239, 245

- Nominalismus 9, 11 f., 19, 24 f., 32, 78,  
81, 83, 95, 101, 112, 114 ff., 135, 253, 259,  
269 f., 272, 278
- Noumenon 42 f., 180, 186, 203
- Objektivität 3, 6 f., 9 f., 15, 17, 39, 42 f., 45,  
56, 59, 85, 160, 167 f., 178 f., 182, 184 f.,  
191, 197, 205, 210, 213, 222, 224, 234, 243,  
251, 264 f., 267 f., 273 f., 276, 281, 285
- Ockhams Razor 95 ff., 108, 112
- Ontologie 9, 14, 20 f., 25 f., 100, 103, 109 f.,  
178, 204, 210, 213 ff., 218 f., 221, 224 f.,  
227, 230, 237, 242, 244, 248 f., 251 f.,  
255 f., 267
- ousía* 8, 70, 79, 110, 114, 225
- Perzeption 111, 152, 159, 167 f., 185, 204,  
207, 261, 267, 269
- Philosophiegeschichte 21, 25, 33, 77, 79,  
118, 153, 186, 204, 212
- Physikalismus 9, 12, 52, 121, 125, 132, 137,  
154 f., 157–160, 183, 237 f., 245 f., 261, 274
- Platonismus 8, 10, 29, 34, 77, 91 f., 95, 107,  
109, 130, 274, 280
- Postmoderne 41 f., 47 f., 51 f., 234
- Praxis 13, 16, 30, 32, 34, 36, 40, 52, 66 ff.,  
72 f., 94, 101, 141, 151, 165, 169 ff., 182, 199,  
202, 209, 212, 233, 251, 263, 280–285
- Qualität 19, 80, 86, 120–125, 127–131, 135,  
146 ff., 150 ff., 154, 158, 160, 170, 174, 176,  
220, 230, 261
- Rationalismus 19 f., 115–118, 126, 139, 143 f.,  
153, 155 f., 158–161, 163 f., 188, 204, 260 f.,  
267, 274, 278
- Reale, das 6 f., 22, 38, 40, 70, 73 f., 78, 94,  
106, 113, 130, 135, 188 f., 191, 203, 205, 207,  
218, 220, 225 f., 232, 237, 247, 250, 263,  
265 ff., 269 f., 272, 274 ff., 278, 280, 285
- Realisierung 49, 77, 89, 92 f., 110, 134, 184,  
266, 278
- Realismus*: Erkenntnistheoretischer 14, 17
- Realismus*: Metaphysischer 12, 21, 40, 50,  
236 f., 245, 248, 252, 254, 265
- Realismus*: Naiver 9, 17, 20, 40, 42, 45, 51,  
81, 105, 137, 155 f., 163, 212, 265, 268, 271,  
279
- Realismus*: Ontologischer 14, 17, 26, 32,  
152, 214, 236 f., 242, 245, 270, 274
- Realismus*: Semantischer 15, 17, 27 f., 30 f.
- Realität 1 f., 6–9, 11, 13 ff., 17–20, 22–28,  
39, 42, 51, 53, 60, 62–70, 72 ff., 78, 81, 83,  
85 f., 89, 92 f., 95, 98 f., 101, 104, 106, 108–  
115, 118, 120, 122, 124 f., 127 ff., 133–139,  
141 f., 152, 154, 157 ff., 178 ff., 185 f., 188,  
191 f., 194 f., 198, 200 f., 203–206, 208 f.,  
211, 216, 218, 225, 232, 234, 237, 241, 243,  
248, 251 ff., 257, 261, 264–268, 271–281,  
285
- reine Theorie 17, 34, 204
- Relativismus 1, 4, 6, 12, 33, 41 ff., 45 f., 48,  
50, 52, 231, 243, 246
- Repräsentationalismus 19, 54 ff., 58, 60 f.,  
117, 119–122, 126 f., 134, 136 f., 153 f., 222 f.,  
225, 228, 231, 261
- Schein 1, 3 f., 6, 15, 30, 55, 58, 61, 70–73,  
114, 245, 264, 275, 283
- Seiendes 10, 36 f., 66, 73, 83–88, 90–93,  
95 f., 101, 103, 107, 111, 180, 184 f., 213 f.,  
216, 218–223, 225–230, 232, 246, 250,  
253, 255 f., 276
- Sein 1 f., 4, 6, 9, 19, 25, 30, 36, 38 ff., 55, 58,  
61, 64, 66, 70 f., 73, 77 f., 81, 83 ff., 87 f.,  
90 f., 93 ff., 103 f., 107, 110 ff., 114, 120, 129,  
132, 135 f., 138, 155 f., 159, 179, 181, 184,  
186 f., 205, 212, 215 f., 220, 222, 226–229,  
232 ff., 237 f., 245, 247, 249–252, 254–  
257, 259, 264, 266, 268, 271, 274 f., 278,  
283
- Selbstbewusstsein 5 f., 11, 18, 21 f., 59, 88,  
112, 114, 171 ff., 186, 262 f., 272, 274, 284
- Semantik 16 f., 27 f., 30 f., 48, 50, 99 f., 105
- sideways on 7, 15, 31, 46, 56, 132, 154, 203,  
232, 269
- Sinnfeld 21, 66, 236 ff., 240 f., 245, 247 ff.,  
252 ff., 267
- Skeptizismus 1, 15, 24, 33, 38, 54, 56, 58,  
60, 62, 138 ff., 210, 282
- Sophisten 4 f., 137, 158
- Sprache 19, 26, 30, 35 ff., 41, 51, 74, 98 ff.,  
108, 112 f., 115, 123, 127, 134, 147, 156,  
158 f., 171, 208, 229, 234, 260, 272, 283
- Subjekt 3 f., 19 f., 31, 36, 38 f., 42, 44, 59,  
64, 80, 100 ff., 105, 115, 117, 120, 136, 139,

- 149, 159, 161, 165–168, 170 ff., 178 ff., 182–186, 188, 191 f., 194 f., 197 ff., 202 f., 205 f., 210, 213 f., 217, 221–225, 232 f., 235, 239 f., 243, 245, 250 f., 260 f., 263–268, 270 f., 273 f., 279 f., 283
- Subjektivismus 5 f., 10, 12, 20, 32, 38, 40, 43, 53, 56, 74, 113, 119, 157 ff., 179, 183 f., 207, 210, 213 f., 227, 265, 267, 270
- Subjektivität 3, 6 f., 20 ff., 39, 43, 59, 67, 85, 94, 112, 137, 139, 156 f., 160 f., 163, 167, 169, 171, 175, 178 f., 182, 185 f., 188, 209, 232, 234, 243, 260–264, 267 ff., 271, 274, 277, 279 f., 284 f.
- Substanz 9, 58, 60, 80 f., 85, 88–91, 103 f., 110, 112, 114, 121–125, 127, 129, 133 f., 170 f., 176 ff., 195, 206
- Tatsachen 2, 6, 10 ff., 14, 17, 24, 26, 46–52, 66, 68, 71 f., 98, 123, 237, 239, 241, 244 f., 253 f., 275, 278 f.
- tertium non datur* 16 f.
- Theologie 19, 40, 77, 81, 83, 85, 89, 96
- Transsubjektivität 10, 159, 264
- Transzendentalien 85 ff., 90
- Universalien 94
- Urbild 34 f., 94, 127
- Urteilskraft 136, 144, 153, 283
- Vernunft 39, 41, 115, 139, 141–144, 155, 160–163, 165, 175, 185, 191 f., 196, 204, 215, 250, 263, 280, 283
- Verwirklichung 35, 72, 77, 91, 94, 103, 107, 109, 111, 115, 177, 276, 284
- Wahrheit 4 ff., 11 f., 15–18, 23 f., 27, 29–32, 34 ff., 38, 41 f., 45 ff., 55 f., 68, 71, 73 ff., 82 f., 87, 97, 100 ff., 112, 114, 117 f., 136, 144, 169, 182, 202 f., 207, 223, 230, 232 f., 243 f., 274, 278–282, 284
- Wahrheitswert 15 ff., 27–31, 36
- Welt 1, 7, 10, 13, 21 f., 24, 32 f., 37 f., 44 f., 50 ff., 54, 56, 59, 61, 64–70, 73, 106, 108 f., 135, 159, 178, 185 f., 190, 194, 197, 199 ff., 203, 207, 209, 211 ff., 215, 217, 219 f., 226 f., 232, 234, 236–241, 243–249, 252, 254–257, 262, 264, 267 f., 271, 274 f., 278 ff., 283, 285
- Weltanschauung 2, 36, 66, 212, 246, 249, 269 f., 274, 285
- Wesen 8, 12, 19, 70, 82–93, 97 ff., 102 ff., 107, 109 ff., 113, 118, 123, 125, 128 ff., 132 f., 137, 154 f., 192, 194 f., 202, 204, 207, 211, 222, 224 ff., 259 ff., 264, 266, 269, 275 ff., 280 f., 283 f.
- Wirklichkeit 1–4, 6–14, 16–29, 31 f., 34, 38 ff., 42–47, 49–53, 57 f., 60, 63, 68–74, 77 f., 81–84, 86 f., 89–95, 97, 99, 101 f., 104 f., 107 f., 110–118, 122, 124, 126, 128, 130 f., 133–136, 139, 145, 153 f., 157, 159–162, 164, 166, 170, 177, 183–188, 191, 193 f., 196 ff., 200–204, 207–211, 216, 228, 232, 234 f., 238 f., 241 ff., 245–249, 251–257, 259–263, 265–271, 273–283, 285
- Wissen 1–11, 14 f., 25 f., 29, 32, 34–38, 40, 46 ff., 52 f., 57 ff., 67, 72, 75, 81, 92, 96, 105, 108, 110, 114 ff., 119, 123–128, 132, 136 ff., 141, 153–159, 161 ff., 165 f., 169, 171, 175, 178, 180, 182, 185, 189, 192, 200 f., 204, 210–213, 218, 223, 232 ff., 243, 246–249, 251, 257, 260–263, 265 f., 268 ff., 272–285
- Zeichen 9, 19, 96, 99 f., 102, 105, 108, 112, 118, 121 f., 127, 129, 134, 145 ff., 153, 155, 202, 260
- Zeit 35, 45, 61, 114, 135, 140, 164, 167 ff., 172–178, 181, 195, 200, 205 f., 210, 252 f., 257, 259, 273, 278
- Zweifel 13, 53–62, 64 f., 67, 93, 115, 117, 125 f., 138 f., 141, 143 f., 153 ff., 159, 179, 194, 261